



## Andacht Werkstatttag (Anti-)rassistische Kirche?! 15.07.23 Hanau

„Denkt nicht mehr an das, was früher geschah. Beschäftigt euch nicht mit der Vergangenheit. Schaut her, ich schaffe etwas Neues! Es beginnt schon zu sprießen – merkt ihr es denn nicht?“

Diese Worte stehen im Buch des Propheten Jesaja – in einem Abschnitt, der mit den Worten beginnt: „So spricht der Heilige Israels, der euch befreit.“

Sie sind ursprünglich an die Gefangenen im Babylonischen Exil gerichtet.

Eine Partnerkirche der EKHN, die United Church of Christ, in den Vereinigten Staaten von Amerika hat diesen Bibelabschnitt als Leitwort für ihre diesjährige Generalsynode ausgewählt. Besonders hervorgehoben waren die Worte „Ich schaffe etwas Neues“ – „making all things new“.

Mit einer kleinen Delegation haben wir vor zwei Wochen an der Generalsynode in Indianapolis teilgenommen. Die Synode begann mit einem bewegenden Eröffnungsgottesdienst, in dem ein Pfarrer aus Indianapolis über die Worte aus dem Buch des Propheten Jesaja gepredigt hat. In der Predigt hat er gesagt, wie stolz er ist, dass er als schwarzer und schwuler Mann vor den über 700 Delegierten und bestimmt nochmal so vielen Gästen predigen darf. Und dann war die Predigt ein ziemlich energischer Aufruf, all diejenigen zu ignorieren, die rückwärtsgewandt denken. Die Zukunftsvision ist eine Kirche, die niemanden ausschließt, die nicht diskriminiert, die aufmerksam ist und empathisch, die einlädt und beteiligt, die immer für alle offen ist. Es wurde deutlich: Das Evangelium ist – nicht erst mit Jesus – eine Botschaft der Befreiung. Das zeigt der Bezug auf Jesaja. Der Prediger in Indianapolis sah seine Kirche auf einem guten Weg. Er hat wie viele andere, für die das offenbar nicht selbstverständlich ist, einen Platz in seiner Kirche gefunden. Gleichwohl ist die Auseinandersetzung mit Rassismus und anderen Formen der Diskriminierung ein ständiges Thema der Kirche und der Gesellschaft. So ging es bei einer Resolution der Synode darum, sich in die politische Debatte um Reparationszahlungen für Menschen einzumischen, deren Vorfahren Sklav\*innen waren. Und selbstverständlich ist es ein Thema, wie Leitungsgremien zusammengesetzt sind.

Der Prediger in Indianapolis ist Jesaja auch darin gefolgt, sich nicht mehr mit der Vergangenheit zu beschäftigen. Offen blieb für uns, ob er damit nur diejenigen im Blick hat, die in ihrem Denken gewissermaßen in der Vergangenheit festhängen oder ob es eine generelle Absage an die Beschäftigung mit der Vergangenheit war. Denn das gehört ja eigentlich auch dazu: Die Beschäftigung mit der Vergangenheit ist nötig, um die Ursprünge von falschen Denktraditionen zu erkennen. Ich erinnere nur an die Auseinandersetzung mit den sogenannten Judenschriften Martin Luthers. Auseinandersetzung ist nötig, um zu sehen, wo Wurzeln von Antijudaismus und

Antisemitismus im christlichen Denken sind. Ähnlich ist es ja auch im Blick auf die Homophobie oder auch bei der Verhältnisbestimmung zu anderen Religionen. Es wird auch ein Teil unsere Arbeit heute sein.

Zugleich ist es aber auch ganz entscheidend, auf die Bewegung zu schauen, die von Gott ausgeht. Gottes Geist ist eine Kraft, die Menschen befreit, die Menschen auch Kraft gibt, Schuld zu bekennen und Neues ermöglicht. Ich wünsche mir sehr, dass wir heute von diesem Geist getragen und getrieben sind. Es ist gut, dass wir diesen Tag heute hier in Hanau haben. Der furchtbare rassistische Anschlag hier in Hanau im Februar 2020 mahnt, das Thema aufzugreifen – auch hier bei uns als ein Thema in Gesellschaft und Kirche.

Noch einmal ein Blick zur UCC. Die UCC ist 1957 entstanden als Zusammenschluss der Evangelical and Reformed Church, dem General Council of the Congregational Christian Churches und der Afro-Christian Convention. Die Evangelical and Reformed Church und das General Council of the Congregational Christian Church sind selbst Kirchen die aus früheren Unionen von Kongregationalisten, Reformierten und Lutherischen Kirchen entstanden sind. Mich beeindruckt immer wieder, wie sehr diese Kirche fragt: Was ist unser Auftrag in dieser Welt? Wo will Gott, dass wir in seinem Sinn „Neues“ tun?

Dabei ist es keineswegs so, dass die Kirche in einer Wachstumsbewegung ist. Im Gegenteil. Die Mitgliederzahl ist von 3 Millionen in 30 Jahren auf 700.000 zurückgegangen. Die Synode hat beschlossen, zukünftig nur noch alle drei Jahre zusammenzukommen. Der Blick gilt aber nicht dem eigenen Kleinerwerden, sondern der Frage: Was hat Gott mit uns vor? Wie können wir leben, was uns geschenkt ist?

Trotz dieser Geschichte und der großen Aufmerksamkeit für die Vielfalt der Menschen hat es bis zur Synode in Indianapolis gedauert, bis eine afro-amerikanische Frau zur Kirchenpräsidentin gewählt wurde. Die Synode hat Dr. Karen Georgia Thompson zur ersten Frau im höchsten Leitungsamt ihrer Kirche gewählt. Sie ist eine Frau, die in Jamaica geboren ist. „Meine Vorfahren wurden aus Afrika gestohlen.“ So hat sie in ihrer Vorstellungsrede geredet. Sie war bisher eine der Stellvertreterinnen des General Minister and President und auch unter anderem für die weltweite Ökumene zuständig. Nach ihrer Wahl sagte sie der Synode: „Kirche, wir haben viel zu tun.“

Dieser Botschaft schließe ich mich an. Ich wünsche uns einen guten, einen gesegneten Tag miteinander.

Amen



**Evangelische Kirche  
in Hessen und Nassau**

DER KIRCHENPRÄSIDENT  
Pfarrer Dr. Dr. h. c. Volker Jung  
Paulusplatz 1 □ 64285 Darmstadt  
[www.ekhn.de](http://www.ekhn.de)